Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 73 (1998)

Artikel: Üseri Schprooch
Autor: Forster, Anna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-699515

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Üseri Schprooch

Anna Forster

Üseri Schprooch

Vorwort

Anna Forster hat mehr als ein Vierteljahrhundert als Sozialarbeiterin auf der Beratungsstelle der Thurgauischen Evangelischen Frauenhilfe in Frauenfeld gearbeitet. Im Sommer 1993 wurde sie pensioniert. Sie hat sich in ihrem Beruf, als Politikerin im Kantons- und Gemeinderat für die Verbesserung der Situation der Frauen vorbildlich, tatkräftig und beispielhaft eingesetzt. Sie ist in Hugelshofen im Kemmental zur Welt gekommen, wo sie auch ihre Kindheit erlebte. Ihre Familie lebte seit Generationen vorwiegend als Landwirte im Kemmental. Während ihrer Berufszeit wohnte Anna Forster in Frauenfeld. Ihre Mundarttexte, die sie in loser Folge auf der Kemmentaler Seite des «Thurgauer Volksfreundes» veröffentlichte, sind aus einer reifen, lebendigen Erinnerung und aus der Freude an der Mundart gewachsen.

Ihre Mitarbeiterinnen und Freundinnen in der Sektion Thurgau der Schweizerischen Evangelischen Frauenhilfe gaben als Dank für ihre grosse, lebendige Tätigkeit ein Bändchen mit Texten von Anna Forster heraus; wir bringen daraus einige als urchige Kulturbeiträge im «Thurgauer Jahrbuch». Ein Erzählungsband von Anna Forster wird im Frühjahr 1998 unter dem Titel «Us em Schnitztrog» im Huber Verlag Frauenfeld erscheinen.

Dino Larese

Worom verlüüred mer üsers alt Thurgauer Tüütsch?

En alte Berner Chäser het mer verzellt wie da för en gsi isch, wo sini Eltere mit de Familie e Chäserei im Thurgi übernoo hand. Da sei chorz noch em erschte Weltchrieg gsi. Won er do am erschte Tag i di nöü Sekundarschuel gange sei hei en en Klassekamerad gfrooget: «Wie haascht Du?» Er hei ka Wort verschtande ond hei der ander no tomm aglueget. De hei den usgrüeft «De waass ned emol wiener haasst!»

Hüt isch es gad omkeert. Wen i e chlises Chend frooge «Wie haascht den Du?» so verschtoots da ned. D Mueter (oder s Mami, me saat jo nüme Mueter) tuet den gschwind öbersetze «säg de Frau schö wie Du heissisch!» Mer Thurgauer hand üs apasst, mer send eben e gfölgigs Völkli, mer hand da scho früener müesse onder de Landvögt!

Im Wallis isch da anderscht. Do lesi inere Zitig d Gschicht vonere junge Frau, wo sich als Zörchere im Oberwallis ighürote het. Si hei fäälerfrei Walliser«tiitsch» gleert. Si verzellt da mit Schtolz ond bruucht die tüppischen Usdrügg. I bi hondertprozentig sicher, das si da im Thurgau ned gmacht het; si het jo o ka gueti Mundart me ghört.

Bi üs hand sich die Ihaamischen apasst. I ha da als Erschtklässleren a mim erschte Schueltag scho erlebt. Mer hand do jo no e Gsamtschuel gha z Hugelschofe. Da haasst vo de erschte bis zor achte Klass send sechzg Schüeler im gliche Schuelzemmer onderrichtet worde. Wenn amel d Erschtklässler cho send hand ali Schüeler zuegloset, wa die för Schprüch mached. De Lehrer Kreis het mini Greffelschachtlen aglueget ond het mi gfrooget, wa da för Greffel seied. I ha schtolz gsaat «da isch en Schtaagreffel» (Schiefergriffel). Er isch nämlech no usem Lade vo miner Grosmueter z Alterschwile gsi. Uf da he het di ganz Schuel schallend glachet. I ha ned gwüsst worom, i ha no s Gfüül gha i hei öppis letz gsaat. De Lehrer het no schmunzelnd s Muul verzoge, aber nünt gsaat. I ha den gmerggt, das ali Schüeler halt no vo «Schtei» ond «gseit» reded, obwoll de Lehrer, wen er de Guete gha het, öppenemol no der Usdrogg «Maatli» us siner Oberthurgauer Haamet prucht het.

Em andere Tag het mii Mueter e Telifon öbercho vonere guete Bekannten us em Dorf. Die het ere gsaat: «Du hesch goppel no e gueti Thurgauer Töchter, wo braat redt!» Eri Sibetklässlere hei diham der Usschproch vo mer brüewarm verzellt ond si heied ali glachet deröber. För mi het da die Folg gha, dani i miner ganze Primarschuelzit vermede ha, mit mine Mitschüeler braati Usdrügg z bruuche. Es isch wienen Erlösig gsi, da mer i de Sekundarschuel nebet de guete Hochsproch bewusst

de Chemetaler Dialekt pflegt hand.
Chendegärtnerinnen ond Lehrer hands i de Hand wa d Chend för e Schproch reded. D Chend reded so wie di andere, wie d Mehrheit. De Lehrer het dezue en ganz en grossen Ifluss. So chöned o anderschprochigi Chend inegno werde i üseri Tradizio.
Im Pündnerland het mes erliggt, indem döt för die zuezogne Chend ond natürlech o för di ihaamische romanischi Chendegärte gfüert wöred. Es isch füf Minute vor Zwölfi, retted mer no wa mer chöned!

Üseri Schprooch

I wett vo Ziit zo Ziit im «Schnitztrog» e chorzi Betrachtig öber alt Usdrügg aaschtele. S gloscht mi o, öppenemol «e Süüren ufzschteche» ond e chli bosartig z werde! Hüt goot s mer om Neme, Gschlächtsneme ond Ortsneme, wo zuenemend uf hochtütsch usgschproche wöred.
Fanged mer aa mit den alte Chemetalergeschlächter Chloorer ond Nooter. Es sölled o d Zuezüger leere, da üsen Poschthalter all no Nooter haasst, wie vor hondert Joore. Wie me de Name schriibt, secheds jo uf jedem Quittigsabschnett bi Izalige. S deente «a» tuet sich bi üs zomene «oo» verendere, im Gegesatz zom chorzen «a» bi Wachter. Engeli, Ess, Ebinger, Oberhensli saat me mit em gschlossne «e» und ned mit «ä». Bi Borgemeischter ond Bronnemeischter tuet sich s chorz «u» zomene «o» wandle.
S deenter «u» wört zomene «ue» bi Nuefer ond Hueber. Mohn wört als Moo usgschproche. Mer Hugelschofer hand alewil vo de Tütsche z Wald ond im Riet verzellt ond ned vo de Deutsch. Selbverschtendlich säged mer Chemetaler Cheller, Chrüsi ond Chloorer, e «K» hammer ned i üser Schproch.
En Hewiis uf e par Vorneme, zom Bischpil Ursula. No mi Grosmueter het vo der Orschle oder em Orscheli gredt. Jakob «Jogg», da isch früener en g achtete, wiitverbraatete Name gsi i üser Geget, wie Konerad «Choret» ond Ulrich «Uelerech». S isch mer erscht i de letschte Jooren ufggange, worom. Konrad isch de Konschtanzer Schtadtheilig, d Choradi-Mess, de Chorets-Mart, isch en Tag gsi im November, wo d Lüüt us em Gögelland i d Schtadt gfaare send, go Obs verchaufe ond deför anderi Waar ham z bringe. D Chrüzlinger Chloschterchereche isch em Uelerech gweiht ond am Pilgerweg isch de Jakob de Schutzheilig gsi. So hand di guet refermierte Chemetaler eri Büebli uf die Neme tauft, wie s sit alters her de Bruuch gsi isch.

Bi den Ortsnemen isch o e sone Sach. I ha schon emol drof heegwese, da bi üs d Wortverbindige «sh» ond «sw» als «sch» usgschproche wöred: Hugelschofe, Altschof, Grooltschuse, Altischuse, Sigerschuse, Ofterschuse, Dippischuse, Bäterschuse, Gebelschuse, Alterschwile, Engelschwil, Beggelschwile, Lipperschwil (Lippoldswilen) ond Henderlipperschwil (Lipperswil). Im letschte Joorhondert send übrigens all Ortsneme mit der Endig «wil» oder «wilen» mit «weil» oder «weilen» gschrebe worde. Interessanterwis het sich den di mundartlech Schribwiis schpörter offiziell wider doregsetzt.
Bsonders am Herz liit mer aber Nüüwile! Bhalted mer da schö alt «nüü». O d Schaffhuser säged erem Neunkirch «Nüüchilch». S «ä» vo Älighuse isch de Gegesatz zom gschlossne «e» vo Enggwile. Da saat o fascht nemer me, «Ängwile» isch modern! Bi Radio Thurgau het emol en Herr «Äbinger» (er isch eso aagsaat worde) öber de Bou vo der N7 bi «Ängwile» gredt. I ha mi gschemet,da mer Thurgauer ned mee Selbschtbewusstsii hand.

So het men amel gredt

I ha i de letschte Jooren öppen emol alt Redesarten ond Usdrügg ufgschrebe, womer z Sii cho send, woni vo Elteren ond Grosselteren im Alltag no ghört ha. S isch fasch wienen anderi Schprooch. I ha e Gschichtli devo usgschtudiert, losed mer emol zue:
S isch Gaschtig cho: «Grüetz Gott, Herr Vetter! Wa macht d Frau Bas ond d Jumpfer Töchter?» «Woll, woll, si send zweg».
«So, eer Pörschtli, tond schö chlöpfe» (die Kinder sollen zur Begrüssung die Hand geben).
De Vetter saat zom Göttichend: «Sechscht du aber us wiene Toggebabeli, du bisch aber e Wäächi!» (Kompliment für das adrette Aussehen eines kleinen Mädchens. «E Wäächi» = eine Vornehme.)
«Lueg, do hesch no en Chrom vo de Bäsigotte ond vo meer s Guetjoor!» «I säg Tangg zom Schönschte» get s Paulineli schüüch ond ordlech Antwort.
«Chemed ine, mer hand en guete Hesserüter-Saft» maant de Vatter. Me nemmt Blatz i de Schtoben ine ond d Mueter schtellt i de Budele e Säftli uf. D Mane schtoossed a ond mached «zom Wollsii». Denn dischgeriert me mitenand ond wört wider s Nöüscht ine: «Tengged, Hansjerge Jogg het no e Juget öbercho. S isch ene e Noewismeli worde (Nachzügler).

D Frau isch wiene Hempfeli Elend do glege. Jetz het si sich wider bchiimet.»
«S wört jetz doch wider wörmer, i de Karwoche tuets halt gern soue.»
«Bi dem Wetter hani no e Lägele Lachen usetoo» (Lägel = längliches Holzfass, Lache = Gülle). «Gescht hani e Schtierli gchauft zom faass mache, ufem Mart z Radolfzell osse. Eer monds den no cho aluege. I bi drof gsi wienen Happech (wie ein Habicht), danis öbercho ha. I ha müene marte (markten), aber den isch es kan Napolio z tüür gsi (Napoleon = 20 Franken-Goldstück). Z Choschtitz ine hets no e Losi ggee (ausgelassenes Fest), i bi aber go ham mit mim Öchsli, wenns scho gschenzelet hand (gespöttelt).» «Goppeljoo!»
«Nedsogär, nedsogär, i wär no gern plebe nächt!» (nächt = gestern abend). D Frau chont ine: «I bi am bache, i ha no en Ofebode-Tündle gmacht vorem userumme. No haass usem Ofe, het si de Vatter em liebschte. Nemed o e Schtugg z Imis, Vetter; s isch Bületündle, da isch guet zom Säftli!»
«Da isch den en Hüürebaas, Bäsi, gschnetzlet Büle ond Romm ufem frische Brottaag!»
«Wender no e wengeli Zoggertündle, i ha ani för d Chend gmacht, wüseder mit Romm, Zogger ond Zimet.»
«I säg Tangg, aber s langet jetz. I gang no mit em Vatter in Schtall use, go s Vech aluege, dan eer ogschtört chöned uswörge ond ischüüsse, lebed woll!» (uswörge = Brotlaibe formen). «Bhüet I Gott, Vetter, i lös s grüetze diham, chämed bald wider!»
S fallt üs uf, da i dem Gschpröch Verwandti denand «eered». Da isch früener so de Bruuch gsi. Di allgemein Aared isch «Eer» (Ihr) gsi, s Siize isch de Hochschproch vorbehalte gsi, de Pfärrer ond Leerer. Tuuzet hand sich no d Chend ond di Allernöchschte, also Gschwüschterti. Mi Grosmueter het no eri beiden Eltere g eeret, de Grosvatter het si Mueter tuuzet ond de Vatter g eert. No afangs vo dem Joorhondert hei emol e Chend z Alterschwilen osse gsaat, es haassi doch scho i de Bible «Du sollst Vater und Mutter ehren ...» Wo Duuzete all me ufcho isch, het min Grosvatter amel gmaant: «S isch schneller gsaat, du Chalb, als eer Chalb!»

Alti Puureschprüch

«Lieber sibe trochni Sümmer, als en versoffne!»

hei amel der alt Schang i de Tütschemüli gmaant. Mi Grosmueter z Schlatt het ergenzt:

«Da send di guete Joor, wo me denand d Blööscht (Gewitter) vergonet».

Ond e Puureregle het gwüsst

«E hells Nüü (Neumond), em drette Tag en Rege dri.»

D Schprüch us em Puurelebe hand farbig, bildlech ond vor allem tröffend chöne en Zueschtand beschribe, e mentschlechi Schwechi azüche:

«Da isch mer (em, ere, deer) e gmäits Wesli.»

«No en ooträgige Bomm loot nie en Ascht hange.»

«Er het müene d Milech abeloo»

(bei einem Handel entgegenkommen).

«De het de Rogen öbercho»

(d.h. Fischrogen, den Vorteil bekommen, z.B. beim Erben).

«Bi dem schlaged no d Hagschteggen us»

(dem gerät alles, ohne sein Dazutun) oder

«Bi dem chälblet no de Schiitlistogg», «de Püschelibogg».

Aber:

«Dem isch de Schotz (Schuss) henenuse!»

Im Vechhandel het me chöne säge:

«Lieber g roue ggee als g roue bhalte!»

Di ogschrebne Regle vom Verhalte ond vo de Moral send eso ustroggt worde:

«De fresst kan Zentner Salz bi üs»

(der hält es nicht lange aus).

«Onder em Hag dore fresse» het me gsaat, wenn en ghürotne Maa o gern anderi Fraue gseche het:

«Do isch vill onder em Tüechli ggange!»

E Frau wo s ned so gnau gnoo het, isch halt «e Tuech» gsi. Bald het si denn «de Gaschthuet abtoo.»

Früener isch sie amel

«kan Wuescht gsi»

(d. h. sie war schön!). Aber

«er isch halt en Wuescht gsi mit ere.»

Ond zom Schluss:

«Alter Ochs, ned vergess, das du o mol Chalb gsi bisch!»

Etlich vo dene Schprüch hani vo der Elisabeth Bommeli vo Herdere öbercho. Mer send dra, no mee z sammle.
Chemed Ene o no z Sii?

Schtobete

S isch Schtobete gsi bi mer. Sit mee als zwanzg Joore chemed d Cousine ond d Fraue vo de Cousin (di «gschwüschterige Chend» het me früener gsaat) emol im Joor zeme zomene Kafinomittag, zom Schwätze ond Lisme. Die Schtobete isch bi üs e Familietradizio ond mer hand is gfroget, wenn sie agfange het. D Urschprüng vo üser Schtobete gond is Chemetal zrogg. Mini Urgrossmueter müeterlichersits isch «Chrüsis Zusann» gsi ond de Urgrossvatter der alt Schtrossemeischter Forschter z Nüwile. Am Zusannetag, da isch de zwölft Hornig, send amel eri Töchtere zuenere cho zonere Schtobete, di eltscht vo Laabach (Leimbach), di ander vo Muure ond di jüngscht vo Alterschwile. D Soonsfrau z Nüwile het Örli (Fasnachtschüechli) ond Kafi gmacht ond denn het me denand verzellt. Da isch usgeends vom letschte Joorhondert gsi, i den achzger ond nünzger Joore.
Schpörter hand d Grosstöchtere vo de Zusann da jörlech Tröffe wiitergfüert. Si hand abgwechslet, jedes Joor isch d Schtobete bineren andere gsi. Send zimlech grossi Altersonderschid gsi bi dene Gschwüschterige Chend ond glich het me sich guet verschtande ond o di zueghürotne Fraue hand gern mitgmacht. E Schtobete het men alewil ame Wechtignomittag, früener im tüfe Wenter, wenn d Puurefraue nünt me z to hand verosse. S isch früener e Möglechkeit gsi om för e par Schtond em Alltag z entflüche. Me het aber s Agneem mit em Nützleche verbonde ond e Lismete mitgnoo!
Üseri Müetere ond erni Cousine send mengsmol no e Schtond wit gloffe. Ani vom Seerogge henevöre het halt ka Poschtautoverbindig gha. Zwo Cousine vo miner Mueter hand aber als Gschäftsfraue o zo den erschten Autofarerine im Kanton ghört ond send scho i de zwanzger Joore i erne hochräderige Wäge azfaare cho.
I miner Generazio hamer üs müene uf d Nochkome vo üser Grosmuetter z Alterschwile beschrengge, de Chreis wär soss z gross worde.
1960 het denn mini eltscht Cousine agfange ond mer hands dorezoge, Joor för Joor bis hüt. Mit den aghürotne semmer hüt sechzehe Fraue. Die wo z Hamburg woont cha no ganz selte debi si, deför chemed die vo Losann ond Burgdorf regelmässig. Es isch oglaublech, wie die ganz

verschiedenartige Fraue – no en enzigi isch no e Puurefrau – chämed ond mitmached. Es isch vilecht en oigschtandni Seensucht do, zrogg zo den Urschprüng, wo bi üs im Chemetal ligged!

Bochselnacht

Am Donschtig vo de letschte ganze Woche vor Wienacht isch z Wifelde Bochselnacht. En uralte Bruuch, wo d Chend bim Inachte mit em Bochseltier dor d Schtroosse züched.

Me waass, das früener i allne Gmeinde rond om der Otteberg d Bochselnächt gfiiret worden isch. So o z Hugelschofe. Min Vatter het als Bueb da no mitgmacht. Woroms denn ufghört hand, chani mer so erchläre, das weret em erschte Weltchrieg d Ziite z schwär gsi send för Loschtbarkeite. S isch woorschinlech o nemert do gsi, wo da nochane wider a d Hand gno het. So öppis hanget jo meischtens am Dorfleerer. Die send aber gwönlech vo usswerts cho ond hand sech för alti Brüüch – im Gegesatz zo hüt – ned verantwortlich gfült.

De Vatter het verzellt wie d Bueben erni Bochseltier gmacht hand: Si hand e schöni Runggle gno, hand si usghölt, ond igschnitzt. Ufen feschte Schtegge hands e Brettli gnaglet ond uf da Brettli ufe s Bochseltier mit ere Cherze drenn befeschtiget. Die Liechter hand Buebe ufrecht ufem Schtegge traat ond send bim Tunggle vo Hus zo Hus zoge. Si hand gsunge oder en Vers ufgsaat ond denn hand d Lüüt en Batze is Bochseltier ine gworfe. S send natürlech die Hüser bevorzugt worde, wo me gwüsst het, da sicher öppis uselueget! Em meischte heis amel bim Gmeindame Bommeli i de Manemüli ggee.

Offebar isch d Bochselnacht e Privileg vo de Buebe gsi. S cha si, das die amel echli Oofueg trebe hand ond drom isch de Bruuch vilecht o verbotte worde. Me isch früener lieber parat gsi öppis Alts z verbüüte, als i gorneti Baane z lengge. S cha sii das o wegem Heidnische, wo i dem alte Bruuch vo de Bochselnacht vöre chont (mit de Liechter sötted jo die böse Geischter vertrebe werde), d Lüüt nünt me hand wele z to ha demit. I de Fortschrettsgläubigkeit vom Afang vo dem Joorhondert hand drom alti Zöpf ka Blatz me gha. Da cha de tüüfer Grond si, worom üseri Tradizione verkümmeret send.

Brüüch om de Liichgang

Letschti het mer en alten Alterschwiler vo der Omsägere verzellt. So semmer z Red cho uf da, wa bime Todesfall amel de Bruuch gsi isch.
Isch namert i üserne Gmeinde gschtorbe, so isch d Omsägere vo Hus zo Hus ggange ond het d Liich agsaat. Da Amt het gwönlech en elteri Frau usgüebt, wo drof agwese gsi isch no e par Batze z verdiene. Di letscht Omsägere z Alterschwilen ischt e Frau Altwegg gsi, z Hugelschofe d Frau Schweiss (e tröüi Katholikin, wo mit grossem Taktgfül no bis vor öppe drissg Joore d Liichezüg vo de reformierte Hugelschofer g ornet het). Früener hand no wenig Lüt e Zitig gha, so het halt d Omsägere d Ufgob gha a jeder Hustör azchlogge, vom Scheipach bis go Bäterschusen abe ond go Groltschusen ufe. Si het agsaat wer gschtorben isch ond wenn d Liich sei (s het ghaasse «ane Liich goo» ond ned «ane Beerdigung goo»). D Lüt hand ere för s Aasägen en Batze gge. D Omsägere het o am Beerdigungstag erni ganz beschtimmten Ufgobe gha.
De Bruuch vom Liichezog isch us üserne Dörfer verschwunde. Es ischt schöö gsi, wie men amel im grosse Chilschper Alterschwile e Schtond wiit gloffen isch ond en Nochber uf em letschte Gang begleited het, vo Oberschtögge her oder vo de Chracheburg bis uf de Cherchhof.
D Reihefolg im Liichezog het o erni schtrenge (ogschrebne) Vorschrefte gha. D Omsägere Schweiss vo Hugelschofe het, bis si nüme het chöne, d Liichezüg g ornet. Henderem Sarg send d Laadlüüt gloffe, allewil z bander. Zerscht send d Mane cho, z vorderscht d Chend, also d Buebe, den de Ma (wenn si Frau gschtorben isch), d Söö, d Schwigersöö, Brüedere, Neffe ond di witer Verwandtschaft. Den d Meitli, d Frau vom Verschtorbene, d Töchtere ondsowiter. Noch de Verwandtschaft hand sich di andere Lüt agschlosse. O wider zerscht d Mane ond am Schluss d Fraue. Ischt en Oobeteiligten ame Liichezog verkoo, so het er d Chappen abzochen ond isch schtilgschtande bis de Zog verbi gsi isch.
Z Alterschwile het men en Liichewage gha, z Hugelschofe ned. Do het de Fridhofvorschteher d Ufgob gha, Träger z froge. D Sargträger send noch ganz bestimmtem Bruuch usgwäält worde. Meischtens het er vier jüngeri Nochbere vom Verschtorbene gfroget. D Aafrog isch en Eer gsi ond me het si ned abgleent. Bime Ghürotne hand s müene ghürotni Mane si.
Bime Ledige send s jungi ledigi Porschte gsi, o wenn e ganz uralts Jümpferli im Sarg glegen isch. Isch en Gmeindrot gschtorbe, so het de Gmeindrot traat. Isch e Ledigs gschtorbe, sei s jung oder alt gsi, so het

em d Jungmannschaft vom Dorf g chranzet. Di Ledige hand Immergrüen gsuecht, em Oobed vorane g chranzet ond di junge Töchtere hand de Chranz am Sarg vorus ufs Grab traat. De tüüfer Sinn isch dee gsi, da o e Ledigs Aarecht uf en Chranz hei, wenn ned am Hostig, so wenigschtens is Grab. De letscht ledig Hugelschofer, wo de Chranz no öbercho het, isch der Uhremacher Albert Hoogg gsi. Er het nämlech bi mengem Hostigchranz e Schprochtafle öber d Tör gschrebe.

Zom Liichemol send nebed de Verwandtschaft o d Träger, de Mesmer ond de Totegreber iglade worde. Dene wo g chranzet hand, het men en Kafi gschtiftet. S Liichemol isch früener en Esse mit Soppe, Fleisch ond Gmües gsi. S isch e Schterchig gsi, för die, wo z Fuess wither cho send.

Di vile Chende, wo gschtorbe send, het me bim Elfilüüten oder bim Betziitlüüte vergrabe. Do send no di Allernöchschte mitggange, de Vatter ond vilecht no de Götti. De Pfarer het e Gebet am Grab gha. Da isch e sogenannti schtilli Beerdigung gsi.

Die Brüüch, fascht weti säge «Rite» (Ritus), send e Bewältigung vo Tod ond Laad gsi. Me het usgibig truuret, indem men e Joor lang schwarz ond den halbschwarz traat het ond i de Cherechen ase lang i d Laadschtüel gsessen isch.

De Tod isch hüt witer ewäg. D Chend erlebed o bi üs no no selte danen alte Grossvater diham schterbt. Die Verbundeheit mit em natürleche Werden ond Vergoo vom Lebe mue wider gfonde werde.

Thurgauer Choscht

«Thurgauer Choscht»: So haasst e Chochbuech, wo vor e par Jooren erschine ischt. I ha töre vo Afang a da Werkli e chli begleite. S Psonderi dra isch, da me probiert het vergessni Rezept «us de Schnitztrög» z fende ond zeme z schtele. Alti Gricht, wo mündlech öberliferet worde send, wo me vilecht no no de Schpur noche gchennt het, send vonere moderne Chochleerere för hütigi Mäge usprobiert ond nöü ufgschrebe worde. Rezept us alte handgschrebne Chochbüecher hand ebeso Ufnam gfonde, wie wolghüeteti Schpezialitete us Wörtshüser vom See. Es isch chorzwilig, da Büechli z schtudiere. Mer erfared, wie me früener glebt ond sich ernäärt het, wie lang scho Öpfel, Bere, Noss, aber o Chriesi, Zipatle ond Zwetschge i üser Geget wachsed ond wie wichtig s Habermues gsi isch, ond viles anderi mee. Jedes Kapitel i dem Büechli het e chorzi gschichtlechi Ifüerig. Glunge tunggt mi aber o d Uswaal vo

de Schprüch, wo als Öberschreft för die einzelne Abschnett gnoo worde send: Urthurgauischi Usschprüch i üser Mundart wie
«Mülifrisch ond ofewarm macht di richschte Puuren arm.»
«Hefering ond Moorechöpf, Torteschtugg ond Gugelhöpf.»

Aber i will ned alles verrote! Öppis Psonders send o d Chendeversli, wie
«Eia poppeia, de Bappe isch guet
weme brav Zogger ond Zemet dro tuet
Zogger ond Zemet ond Mandelchern
essed di chline Maatli gern.
Eia Poppeia, de Bappe isch guet
weme brav Zogger ond Zemet dro tuet.»

Mit em «Bappe» isch ned de modern Vatter gmaant, dem me «brav Zogger ond Zemet dro tuet», de Bappe isch en Brei, e Mues. Mi Grosmueter het amel en Mehlbappe gchochet, wenn si Mageweh gha het.
All die Schprüch hand mi uf d Idee procht, witeri so Schprüch z sammle. Ond i tue mi wider emol a mini Leser wende: Tond Si so Schprüchli, o Azell- ond Schpottversli ond so witer, ufschribe ond mer schigge. I waass, s get derig, wo e chli ruuch send – da macht nünt, i wetts urschprünglech ha.
Di alte Chendeversli gond verloore ond es isch nünt nöus do,wo s ersetzed. Mer hand früener, wo mer Chend gsi send, no ned chöne in Chendegarte goo. Deför hand üs dozmol üseri Grosseltere Schprüchli gleert, wo ring is Oor ggange send ond wo mitgholfe hand, üsen Schprochschatz z erwiitere.

E Gant vor föfzg Joore

S chenderlos Ehepaar Schtalder-Noter het im Oberschlatt oben e Gwerbli gha. De Schtalder het sich döt als Berner Chüeni im letschte Joorhondert ighürote. Er ischt en guetmüetige, fründlechen ond gfellige Ma gsi, mit eme Boggeli vom vile Schaffe. Si Frau Käter isch e chli e Räässi gsi. Si het s Regiment gfüert. Si isch e Nooter gsi ond het erer Lebtig i dem Hus, wo si geboren ischt, gwoont. Me saat, d Nööter vo Schlatt seied usem sebe Hus gschtammet (jetzt Haus Stäheli) ond heied vo döt eri Gwerb im Onderschlatt ufpoue.
Schtalders hand kan grosse Bruuch gha, wil s elaa gsi send. Si hand sich drom e rechts Vermögeli erhuuset. D Frau Katrine Schtalder isch

grosszügig gsi, si het de Chend, won ere öppis procht oder usgricht hand, alewil en Batze ggee, mengsmol o en Zoggerschnegg (Hefebackwerk), wo si beim Schilt-Usträger gchauft het.
Am Hus isch nie öppis gmacht worde. S isch uralt gsi, mit enge Tören ond ere nidere Schtobe. Wenn d Frau Bas vo Frauefeld z Gascht cho isch, so isch si jedesmal no zo «de Schtaldere ond zo de Tschumin» (weibliche Form des Geschlechtsnamens) uf Psuech. I ha als chlises Meitli töre mit ere ond es isch för mi e chli ohaamlech, aber o schpannend gsi, i da alt Hus ine z goo. Di alte Fraue hand tischgeriert mitenand, me het vo früener gschwätzt.
Wo de Ma gschtorben isch, het d Schtaldere elaa ghuuset. Si isch e chli wonderlech worde ond d Pörschtli handeren öppe glaadwerchet. Si isch den weret de Chriegsjoore gschtorbe ond eri Verwandte hand e Gant abghalte. Die Gant isch wiene Volggsfescht gsi. De Weibel Paul Nooter het müene als Gantrüefer amte ond de Notar vo Berg het s Gelt ikassiert.
Dozmol hani der erscht Antiquitätehendler gsee, en elegante Ma vo Romishorn, wo sich e chli erhabe zaaget het gegenüber de Dörfler. Er het di beschte Schtugg mit Kennerbligg usgsuecht ond den för fascht nünt öbercho. Bimene Trögli isch em zwoor en Liebhaber us de Geget dezwüschet cho. De het sich den mit dem Hendler abgschproche, das em het chöne günschtig zuegschlage werde. D Dörfler hand s Gaudi gha dra, das da alt Glump öberhaupt eweg ggangen isch. S send höchschtens no farbigi Schmalzhäfeli mit e chli Inhalt a Frauen us em Dorf ggange, wo do ohni Märggli – s isch Chriegszit gsii– no zon e chli Schmeer cho send. För s püürlech Imventar isch mee potte worde, wil me da no het chöne bruche ond s guet imschtand gsi isch. Mit witzige Schprüch hets de Weibel bim Usrüefe verschtande, de Husrot mit «Schiff ond Gschierr» aazpriise.
Wo schtond ächt hüt di alte Schtabele, die Chäschtli, di schöne Gleser ond Budele, de ganz Chlichrom vo Schlatt, wo de Hendler mit Schnäuzli ond Schmetterlingsgravättli dozmol ergantet het?